

ch

wild ■ N F O

Herausgeber
Infodienst
Wildbiologie
&
Oekologie

INFORMATIONSBLATT

**Wildtierkorridore
Schweiz**

Jedes Jahr fallen mehrere hundert Rehe, Dachse oder Rothirsche sowie unzählige Kleinsäuger und Vögel dem Verkehr zum Opfer. Strassen und Bahnen bilden zudem für viele Tierarten eine Barriere, die den Lebensraum zerschneidet oder verkleinert, was bis zum lokalen Aussterben von Tierarten führen kann. Saisonale Wanderungen und Ausbreitungsbewegungen werden durch unsere Verkehrswege erschwert oder sogar verhindert.

Wildtierkorridore von übergeordneter Bedeutung

Wildtierpassagen oder Landschaftsbrücken können die Trennwirkung von Strassen und Bahnen lindern oder verhindern. Bis anhin wurden die Standorte solcher Bauwerke meist ohne Überblick über die grossräumigen Wildtier-Wanderrouten festgelegt. Hier setzte das BUWAL-Projekt «Wildtierkorridore Schweiz» an. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach ermittelte von 1997 bis 1999 im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW) die früheren und heute noch bestehenden Wildtierkorridore von übergeordneter Bedeutung. Die dafür erforderlichen Daten wurden gemeinsam mit den Kantonen erhoben und von Fachleuten der Vogelwarte sowie folgender Ökobüros ausgewertet: Büro UNA, CAPREOLA, Drosera SA, ECONAT, ECOTEC, faune concept, Maddalena & Moretti.

Da Zeit und Mittel sehr beschränkt waren, baute die Studie vor allem auf bestehenden Daten und Erfahrungen auf. Jagdverwaltungen, Wildhüter und Jäger wurden persönlich befragt und Jagdstatistiken ausgewertet. Eine wissenschaftliche Abstützung aller Aussagen war im gegebenen Rahmen unmöglich. Mit einem Geografischen Informationssystem (GIS) wurde ein einfaches Durchlässigkeitsmodell der Landschaft berechnet, wobei der Wald, waldrandnahe Zonen sowie Naturschutzgebiete die höchste Durchlässigkeit für Wildtiere erhielten. Für jeden Kanton wurde ein separater Bericht erstellt. Der gesamtschweizerische Schlussbericht basiert auf diesen kantonalen Berichten.

Zustand der überregionalen Wildtierkorridore

Eine Gesamtbeurteilung zeigt, dass 47 (16%) der insgesamt 303 überregionalen Wildtierkorridore heute weitgehend unterbrochen


IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Thomas Pachlatko, Esther Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01/ 635 61 31, Fax: 01/ 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
10. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Schweizerische Akademie der
Naturwissenschaften (SANW)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der
SGW**

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

sind und von Wildtieren nicht mehr benutzt werden können. Über die Hälfte der Korridore (56%) sind in ihrer Funktionstüchtigkeit beeinträchtigt. Etwa ein Drittel kann als intakt eingestuft werden.

Es braucht wildtierspezifische Bauwerke

Bei 78 überregionalen Korridoren braucht es Über- oder Unterführungen für Wildtiere oder Kleintierdurchlässe. Bei zwei Korridoren bestehen bereits Bauwerke, bei acht wird ein solches gebaut und bei vier Korridoren ist ein Bauwerk geplant. Bei neun kann die Funktionsfähigkeit durch eine wildtierspezifische Gestaltung von bestehenden Flussschläufen, Autobahnviadukten oder ähnlichem wiederhergestellt oder verbessert werden. Somit bleiben noch 51 Korridore, die mit einem grösseren Aufwand saniert werden müssten.

Wildtierkorridore gehören in Richtpläne oder Landschaftsentwicklungskonzepte

Zur langfristigen Erhaltung des grossräumigen Vernetzungssystems empfehlen wir, die ausgeschiedenen Wildtierkorridore in der Richt- und Nutzungsplanung oder in Landschaftsentwicklungskonzepten zu berücksichtigen, wie dies in den Kantonen Aargau, Bern und Luzern bereits umgesetzt wurde. In den Kantonen Appenzell I.Rh., Glarus, Graubünden, St. Gallen und Zürich ist die Verankerung der Wildtierkorridore im Richtplan in Bearbeitung. Beim Kanton Baselland sind die Wildtierkorridore in das Landschaftsentwicklungskonzept eingeflossen. Die Kantone können bei beeinträchtigten Korridoren bereits heute handeln, indem sie im Bereich der Konfliktstandorte die Bewegungen von Tieren mit Leitstrukturen und einem Netz ökologischer Ausgleichsflächen unterstützen. Mit spezifischen Massnahmen kann gleichzeitig das Kollisionsrisiko auf Strassen und Schienen vermindert werden.

Die Zeit ist reif für ein Sanierungskonzept

Trotz der Interpellation von Nationalrat Eugen David zum Thema «Wildtierbrücken über Autobahnen und Bahnlinien» 1998 fehlt immer noch ein Konzept zur Erhaltung und Sanierung von Wildtierkorridoren in der Schweiz, obwohl dies in der Antwort des Bundesrates 1999 zugesichert wurde. Ein solches Konzept ist dringend notwendig, denn die Arbeiten werden Jahre dauern. Die ganze Schweiz sollte für unsere Wildtiere in Zukunft nicht nach dem Zufallsprinzip, sondern nach klaren Prioritäten durchgängiger gemacht werden. Mit einem Sanierungskonzept könnten die vorgeschlagenen Massnahmen präzisiert, die technische Machbarkeit abgeklärt, die Kosten beziffert und Prioritäten nach wildtierbiologischen, finanziellen und politischen Kriterien gesetzt werden. Ein allgemein akzeptiertes Konzept würde helfen, die Kosten zu senken, da so zum Beispiel weniger Beschwerden bis vor Bundesgericht gezogen würden. Ein Sanierungskonzept zur Erhaltung und Wiederherstellung von Wildtierkorridoren würde somit allen Seiten nur Vorteile bringen.

Otto Holzgang, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Definition

Wildtierkorridore sind Teilstücke in den Bewegungsachsen von Wildtieren, die durch natürliche oder anthropogene Strukturen oder intensiv genutzte Areale seitlich permanent begrenzt sind. Sie dienen innerhalb des Verbreitungsareals einer Art der grossräumigen Vernetzung abgegrenzter und isolierter Lebensräume von Populationen oder Teilen von Populationen. Sie ermöglichen damit den genetischen Austausch zwischen und innerhalb von Populationen, die artspezifische Populations- und Raumdynamik (z.B. saisonale Wanderungen) und die aktive Ausbreitung zur Erschliessung von neuen oder Wiederbesiedlung von ehemaligen Lebensräumen.

Bericht

Der Schlussbericht wird bald in der «Schriftenreihe Umwelt» des BUWAL erscheinen. Er enthält eine Zusammenstellung über Raumbedarf und Wanderdistanzen verschiedener Tiergruppen. Weiter werden für die Regionen Jura, Mittelland, Vor- alpen und Alpen die Vernetzungssituation und die wichtigsten Probleme anhand eines Beispiels beschrieben. Kernstück des Berichts sind Übersichtskarten über das grossräumige Vernetzungssystem für terrestrische Wildtiere, die Wildtierkorridore von überregionaler Bedeutung sowie die empfohlenen Massnahmen. Jeder überregionale Wildtierkorridor wird mit einem allgemeinem Beschrieb sowie Angaben über die Zielarten, den Zustand und Verbesserungsmöglichkeiten kurz charakterisiert.

Anfang Mai werden die SGW-Mitglieder und weitere Interessierte in den Tessin zu folgendem Programm eingeladen:

Freitag, 4. Mai: 19.00 Informationsabend mit Dias, Filmen und Videos.

Jeder soll seine besten Bilder mitbringen!

Samstag, 5. Mai: 10.00 Besammlung mit Kaffee und Gipfeli in der Halle der Scuola Nord in Bellinzona

10.30 Generalversammlung SGW

12.00 Mittagessen in Restaurants der Stadt

14.00 Öffentliche Tagung zu den Themen

«**Wildtiere ohne Grenzen**» und
«**Ornithologie – Schweinepest – Huftiere und Grossraubtiere im Tessin**»

17.00 Führung durch die Ausstellung «Fledermäuse» im Castello di Sasso Corbaro

18.00 Apéritif im Schloss

19.00 Gemeinsames Abendessen in einem Grotto

Sonntag, 6. Mai: 09.30 Geführte Exkursion in die

-14.00 Magadino-Ebene

Anmeldung und Tiziano Maddalena, Tel. 091 753 27 09,

Information: Fax 091 753 28 61, tmaddalena@ticino.com

Chiara Solari Storni, Tel. 091 943 37 11,

csolaristorni@dplanet.ch

Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie (SGW) in Bellinzona 4. – 6. Mai 2001

Am 13. März 2001 kam der Vorstand SGW in Bern zusammen und behandelte folgende Punkte:

Rücktritte

An der kommenden Generalversammlung in Bellinzona werden zwei Personen aus dem Vorstand zurücktreten. Nach sieben Jahren Vorstandsarbeit, wovon 4 Jahre als Präsident, hat sich Cornelis Neet zum Rücktritt entschlossen, da ihn sein Amt als Kantonaler Jagdspektor und verschiedene andere Engagements zeitlich und kräftemässig sehr in Anspruch nehmen. Dies ist ein grosser Verlust für unsere Gesellschaft und der Vorstand SGW hat seinen Rücktritt mit grossem Bedauern zur Kenntnis genommen. Die Arbeit von Cornelis Neet wurde bereits an der Vorstandssitzung vom 13. März verdankt und sie wird selbstverständlich offiziell in Bellinzona nochmals gewürdigt. Nach geeigneten Nachfolgern für C. Neet und J.-S. Meia, welcher ebenfalls beschlossen hat, sein Mandat nicht mehr zu erneuern, wird bereits gesucht. Die Mitglieder werden aufgerufen, die GV im Tessin zu besuchen, um die neuen Vorstandsmitglieder kennen zu lernen!

Mitgliederliste im Internet

Technische Probleme haben die Inbetriebnahme des Angebots im Internet verzögert. Aber nun ist diese umfangreiche Arbeit abgeschlossen (<http://www.wild.unizh.ch/sgw>).

Aktivitäten des SGW- Vorstandes

Zukunft der Wildtierbiologie

Das Hearing «Wildtierbiologie» findet am 7. April 2001 in Bern statt. Etwa 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Bereichen sind angemeldet. Am Vormittag werden Vertreter aus Wissenschaft, Verwaltung, Naturschutz-Organisationen, Ökobüros, Museen und Spezialistengruppen ihre Stellungnahmen abgeben. Am Nachmittag werden einzelne Themen des Vormittags diskutiert. Ziel ist es, am Ende der Tagung einige konkrete Vorschläge formulieren zu können.

Arbeitsgruppe «Praxis»

Der Bericht «Wildtierkorridore von überregionaler Bedeutung» ist im Druck. Er wird in der BUWAL – Zeitschrift «Umwelt» publiziert. Nach einer Einführung über die Lebensraumsprüche und Wanderdistanzen der einzelnen Arten werden 303 Korridore von überregionaler Bedeutung aufgeführt. 16% dieser Korridore sind ganz unterbrochen und können von den Wildtieren nicht mehr benützt werden, 56% sind in schlechtem Zustand. Der Bericht zeigt die Standorte dieser Korridore und schlägt Massnahmen vor (siehe Artikel Seite 1).

Arbeitsgruppe «Monitoring»

Tiziano Maddalena und Paul Marchesi haben ein vorläufiges Redaktionskomitee zusammengestellt, um einen Bestimmungsschlüssel der Säugetiere der Schweiz zu realisieren. Die Pläne für ein solches Werk sind fertiggestellt. In nächster Zeit werden noch einige andere Säugerspezialisten kontaktiert, um ihre Mitarbeit an diesem Projekt zu definieren. Das Projekt selbst wird noch verfeinert und dann beginnt die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten.

Diverses

Die SGW wird im Zusammenhang mit dem «Monitoring der Biodiversität in der Schweiz» und den Wildtierkorridoren beim BUWAL und weiteren Bundesinstanzen sowie bei den Kantonen intervenieren. Die Kurse GIS (Lausanne) und Huftiere (Chur) haben stattgefunden und sind gut besucht worden.

Für den Vorstand SGW: J.-S. Meia

alle Korrespondenz an die SGW ist zu richten an:

Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie
c/o Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich

Beiträge für die Teilnahme an internationalen Tagungen

Die SGW beabsichtigt auch dieses Jahr einigen jungen Forscherinnen und Forschern finanzielle Beiträge für die aktive Teilnahme an internationalen wissenschaftlichen Tagungen auszurichten. Die Unterstützung gilt für Reise- und Aufenthaltskosten. Es werden Personen unterstützt, welche Ergebnisse eigener Forschungsprojekte präsen-

tieren und selbstverständlich SGW-Mitglieder sind. Die SGW erwartet als Gegenleistung einen schriftlichen Bericht (ca. eine Seite) über die Veranstaltung zur Publikation im CH-WILDINFO.

Finanzierungsgesuche sind mit Angaben der Veranstaltung, des Tagungsortes, des geplanten wissen-

schaftlichen Beitrages und mit Begründung der beantragten Beitragshöhe bis spätestens 30. April 2001 einzureichen an:

Christa Mosler
SGW
c/o Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
email: christa.mosler@wild.unizh.ch

Seit ca. Mitte März sind Kirka, Jose und Daniza wieder aktiv. Von Irma fehlt bis heute (28. März) noch jede Spur. Man hofft, dass sie junge Bären zur Welt gebracht hat, denn sie war beim Fang im letzten Jahr läufig und hielt sich nach der Freilassung für ein paar Tage im selben Gebiet wie der Bär Jose auf.

Umsiedlung von Slowenien ins Trentino

Diese Informationen wurden an einer Tagung in Trento über das Braunbär-Wiederansiedlungsprojektes „Life-Ursus“ präsentiert. Das Projekt wurde 1998 lanciert, da bei den letzten drei Alpenbraunbären seit elf Jahren kein Nachwuchs mehr festgestellt werden konnte. Die Bärenpopulation im Trentino, etwa 50 km von der Schweizer Grenze entfernt, soll nun längerfristig wieder auf 50 Tiere anwachsen. Dazu werden Jungtiere in Slowenien gefangen und in die trentinischen Alpen in den Parco Naturale Adamello Brenta umgesiedelt.

1999 konnte das Projekt mit der Freilassung der ersten zwei slowenischen Braunbären, Masun und Kirka gestartet werden. Im letzten Jahr wurden die zwei Bärinnen Irma und Daniza und das Männchen Jose umgesiedelt.

Grosse individuelle Unterschiede

Während sich Kirka monatelang am selben Ort im Etschtal aufhielt, unternahm Masun lange Wanderungen (zum Teil über 20 km an einem Tag). Jose und Irma verhalten sich sehr scheu, während Daniza wenig Angst vor den Menschen zeigt. Im Sommer 2000 konnte sie oft von Projektmitarbeitern und Touristen beobachtet werden. In einer Augustnacht durchquerte sie sogar das Städtchen *Riva del Garda*.

Weitere Freilassungen

In diesem Frühling sowie im Jahr 2002 ist die Freilassung von je zwei weiteren Bären vorgesehen. Wie sich die neue kleine Population entwickeln wird, ist heute schwierig vorauszusehen. Für die Projektverantwortlichen ist es von grosser Wichtigkeit, dass die lokalen Behörden, Einheimische, Schulen, Jägerkreise und der Tourismus in das Projekt einbezogen werden. In Form einer gezielten, professionellen Informationstätigkeit wird die Öffentlichkeit sensibilisiert. Ausserdem will man regionales Fachpersonal für das künftige Monitoring der Tiere und die Begutachtung der Schäden ausbilden und ein interregionales Forschungsprogramm über Genetik, Verhalten und Dynamik der Bärenpopulation organisieren. Life-Ursus wird damit ein wichtiges Projekt zur Erhaltung und zum Schutz des Alpen Lebensraumes.

Weitere Informationen zum Projekt finden sich auf der Homepage des Parkes Adamello-Brenta: <http://www.parcoadamellobrenta.tn.it> (zur Zeit nur auf italienisch).

Maurizio Veneziani

Das Bären-Projekt Life-Ursus

Die Bären werden genau überwacht

Die Tiere tragen Halsbandsender sowie zwei kleine an den Ohren befestigte Sender. Sie werden zwei mal täglich gepeilt. Ziel dieser intensiven Überwachung ist eine ständige Kontrolle der Tiere zur Vermeidung gefährlicher Situationen mit Einheimischen oder Touristen. Für den Notfall steht ein «Emergency-Team» bereit, das einen Bären verscheuchen, fangen oder - im schlimmsten Fall - töten kann. Für Schäden an Kulturen oder anderen menschlichen Einrichtungen wurde eine Versicherung abgeschlossen. Bisher verlief das Projekt ohne grosse Zwischenfälle. Die Versicherung musste erst im Jahr 2000 für einige wenige Schäden an Mais- und Obstplantagen sowie an Bienenstöcken einen Betrag von ca. 10'000 Franken zahlen. Übergriffe auf das Vieh wurden bisher keine verzeichnet.

Daniza und Masun haben ihre Halsbandsender letzten Sommer verloren. Die Halsbänder waren so konstruiert, dass sie sich nach einiger Zeit erweitern und abfallen, um ein Ersticken oder Hautinfektionen zu vermeiden. Die Ohrensender von Daniza sind noch aktiv, Masun sendet zur Zeit kein Radiosignal mehr. Seine Anwesenheit wird aber gelegentlich durch direkte oder indirekte Beobachtungen festgestellt.

Internetplattform

Bauen&Tiere

Massnahmen für Wildtiere im Siedlungsraum

Viele Wildtiere wie Mauersegler, Igel oder Fledermäuse leben mit uns unter einem Dach. Das neue Internet-Projekt Bauen&Tiere vom Infodienst Wildbiologie & Oekologie (www.bauen-tiere.ch) zeigt, wie mit einfachen baulichen Massnahmen Lebensräume für Wildtiere an und um Gebäude geschaffen werden können. Für jede Tierart werden zahlreiche Möglichkeiten präsentiert wie - oft mit geringem Aufwand - wildtiergerecht gebaut oder renoviert werden kann. Gleichzeitig werden auch Massnahmen zur Vermeidung von Schäden durch Wildtiere vorgestellt.

Das Internet-Angebot richtet sich in erster Linie an Baufachleute, bietet jedoch allen Interessierten neue Ideen und Informationen zum Thema Wildtiere im Siedlungsraum. Es ist in dem für Baufachleute wichtigen Internetportal «BauProjekt» des Schweizerischen Bau-marktservice (Bertelsmannverlag) integriert.

Die vernetzte Struktur der Internetseite erlaubt es dem Besucher, jederzeit zwischen den Informationen über die Bauteile und den Angaben über die Tiere hin und her zu wechseln. Ausserdem bietet das Angebot wichtige Adressen und Links verschiedener Fachstellen in der Schweiz, um eine kompetente Fachauskunft zu erhalten.

Das wichtige Projekt, welches nur dank finanzieller Unterstützung durch das BUWAL, den Fonds Landschaft Schweiz, den Zürcher Tierschutz und weiteren Sponsoren möglich wurde, wird von einer breiten Trägerschaft aus dem Natur- und Tierschutzbereich und aus der Baufachwelt unterstützt. Bauen&Tiere steht zur Zeit noch in einer Aufbauphase. Mauersegler, Fledermäuse und Zauneidechsen sind schon abgedeckt. Weitere Tierarten werden in den nächsten Monaten folgen.

www.bauen-tiere.ch

www.bauprojekt.ch

Thomas Pachlatko

GROSSRAUBTIERE

Kantone erhalten Abschusskompetenz für Luchs und Wolf

Die Abschusskompetenz für Grossraubtiere, die untragbare Schäden verursachen, wird versuchsweise für höchstens drei Jahre an die Kantone delegiert. Dazu war eine Änderung der Jagdverordnung notwendig, die der Bundesrat nun verabschiedet hat. Bis in drei Jahren soll auch das Jagdgesetz so abgeändert werden, dass die Kantone diese Kompetenzen definitiv erhalten. Wolf, Luchs und Bär bleiben aber weiterhin geschützte Tierarten. Der Bund behält die Oberaufsicht

und bestimmt die Kriterien für den Abschuss eines Tieres, welches einen untragbaren Schaden verursacht. Im Rahmen des Versuchs haben die Kantone in Zusammenarbeit mit dem BUWAL eine Erfolgskontrolle durchzuführen. Zudem sind sie zu interkantonalen Kommissionen zusammengeschlossen, welche gemeinsam über das Vorgehen beraten.

Die Änderung der Jagdverordnung umfasst drei wesentliche Punkte:

- Delegation der Abschusskompetenz.
- Bundesbeiträge: Der Bund leistet für Schäden von Bibern, Fischottern oder Adlern neu einen Beitrag von 50 Prozent; die Kantone müssen die restlichen 50 Prozent übernehmen. Die Entschädigung für Schäden, welche durch Luchse, Wölfe oder Bären verursacht wurden, wird vom Bund wie bisher mit 80 Prozent übernommen. Die übrigen 20 Prozent werden von den Kantonen bezahlt.
- Schutzmassnahmen: Der Bund fördert regionale Massnahmen zur Verhinderung von Schäden durch Luchse, Wölfe oder Bären.

Buwal baut Umweltportal

www.umwelt-schweiz.ch

Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) lanciert unter der Adresse www.umwelt-schweiz.ch eine neue Umweltplattform. Das Portal will das Umwelt-Know-how der Schweiz vernetzen und Umweltthemen attraktiv präsentieren. Das Angebot umfasst Fachinformationen des Amtes, aktuelle News zur Umwelt und gezielte Links zu weiterführenden Informationen anderer Anbieter. Dazu kommt ein monatlich wechselnder Schwerpunkt. Die neue Buwal-Site soll Fachleute, Schülerinnen und Schüler sowie ein breites, an der Umwelt interessiertes Publikum ansprechen.

Gérard Poffet neuer Vizedirektor im BUWAL

Mit dem dritten Vizedirektor erhält das BUWAL auch eine neue Organisationsstruktur. Das Bundesamt mit 260 Stellen wird damit in drei sogenannten «Pfeilern» organisiert. Der Direktor Philippe Roch und die drei Vizedirektoren Willy Geiger, Bruno Oberle und Gérard Poffet leiten das BUWAL. Geiger ist zuständig für die Bereiche Forst, Natur und Landschaft, Gewässerschutz und Fischerei. Oberle leitet die Bereiche Abfall, Lärmbekämpfung, Luftreinhaltung, Stoffe – Boden – Biotechnologie, Ökonomie und Forschung, Altlasten und Tankanlagen. Poffet führt die Bereiche Recht, Ressourcen sowie Kundenbeziehung und Koordination.

Der Leitfaden zum Schutz des Steinadlers in den Alpen

Dieser schön gestaltete Bericht wurde von der Nationalparkverwaltung Berchtesgaden im letzten Jahr herausgegeben. Er enthält auch eine CD-ROM mit GIS-Analysen und Abbildungen.

Der 112-seitige Bericht ist für 35 DM erhältlich bei:
Nationalpark Berchtesgaden, Doktorberg 6, D-83471 Berchtesgaden,
Tel. 0049 8652 96 860, Fax: 0049 8652 96 86 40

Der Leitfaden zum Schutz des Steinadlers in den Alpen, 2000, U. Brendel, R. Eberhardt, K. Wiesmann-Eberhardt, W. d'Oleire-Oltmanns
Forschungsbericht 45, ISBN 3-922325-47-5

ch - WILDTIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Feldhasen gelten als die schnellsten einheimischen Wildtiere.
2. Das durchschnittliche Geburtsgewicht von Rehen und Gämsen ist etwa gleich gross.
3. Feuersalamander können über 20 Jahre alt werden.
4. Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*) kommt in der ganzen Schweiz vor.
5. Typisch für den Fuchs ist es, den Kadavern den Kopf abzubeissen.
6. Ausgewachsene Waschbären (*Procyon lotor*) wiegen um die acht Kilogramm.

Tollwut

Die Schweiz bleibt weiterhin frei von Tollwut. Die Schweizerische Tollwutzentrale hat letztes Jahr 213 Tiere untersucht - alle mit negativem Befund. Die registrierten terrestrischen Tollwutfälle traten alle mehr als 250 km von unseren Landesgrenzen entfernt auf. Fledermaus-Tollwutfälle wurden aus Polen, Norddeutschland, Frankreich und Spanien gemeldet.

Prix Media SANW 2001

Mit der jährlichen Ausschreibung des «Prix Media SANW» will die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften den Dialog zwischen Gesellschaft und Naturwissenschaften würdigen. Die diesjährige vierte Ausschreibung berücksichtigt journalistische Werke (Text/Bild/Ton), die in den letzten 12 Monaten über Print- oder elektronische Medien veröffentlicht wurden. Einsendeschluss ist der 30. Juni 2001.

Infos unter: www.sanw.ch/root/docs/prixmedia.html

LUNO

LUNO, das Luchsumsiedlungsprojekt hat eine eigene Homepage:

www.luno.ch

Lockenten-Sammlung

Das Schweizerische Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, präsentiert neu die Lockenten-Sammlung von Heinrich und Heidi Brandenberger, Basel. Die Ausstellung mit über 100 Lockenten und anderen Lockvögeln aus Europa und Nordamerika, gibt nicht nur Einblick in diese Jagdart, sondern zeigt auch die Schönheit und Vielfalt der aus verschiedensten Materialien gefertigten Objekte.

Richtlinien für die Haltung und Pflege von Taggreifvögeln und Eulen

Nun liegen diese Richtlinien des BUWAL vor, bei deren Erarbeitung alle betroffenen Kreise einbezogen worden sind. Gegenüber den ersten Entwürfen haben die definitiven Richtlinien einige Anpassungen erfahren, ohne aber die zentralen Anliegen aufzugeben:

- Die Richtlinien legen einerseits diejenigen Kriterien fest, welche für den Betrieb einer Pflegestation notwendig sind.
- Sie sorgen andererseits dafür, den administrativen Aufwand für Behörden und Betreiber der Pflegestationen auf dem notwendigen Minimum zu halten.
- Die Richtlinien geben den anerkannten Pflegestationen die Sicherheit, dass sie ihre Aufgabe zum Wohle der Tiere und im Interesse der Allgemeinheit auch zukünftig wahrnehmen können.
- Für die Behörden liegt mit diesen Richtlinien endlich ein einheitliches Kontrollinstrument vor.

Die Broschüre (Bestellnummer VU-9002-D) ist gratis erhältlich bei: BUWAL, Dokumentation, 3003 Bern
 Fax 031/ 324 02 16, docu@buwal.admin.ch

The decline of the European hares an interdisciplinary European research tasks

Berlin, Deutschland
 18. - 22. April 2001
 Kontakt: IZW, Hare Symposium, PO Box 601103, D-10252 Berlin
www.vu-wien.ac.at/i128/semi.htm

SGW Mitgliederversammlung

Bellinzona
 4. - 6. Mai 2001
 Kontakt: Tiziano Maddalena
 Tel. 091 753 27 09, Fax 091 753 28 61
 email: tmaddalena@ticino.com

Nachhaltige Nutzung von Wildtieren

Bern
 5. Mai 2001, 14.00
 Kontakt: Wildvet Projects, 7605 Stampa, Tel. 081 834 01 40
 e-mail: info@wildvet-projects.ch

International Statistical Ecology Conference

Balatonfüred, Ungarn
 28. August - 2. September 2001
 Kontakt: www.terra.hu/abudiv/

IUGB XXVth Congress and Perdrix IX International Symposium

Lemesos (Limassol), Zypern
 3. - 7. September 2001
 Kontakt: Eleftherios Hadjisterkotis, Präsident des IUGB, Ministry of Interior, 1453 Nicosia, Zypern, Tel. 00357 2 867 755, email: min.of.interior@cytanet.com.cy

Interdisciplinary Mountain Research

Stelvio National Park, Italien
 26. - 28. September 2001
 Contact: www.eurac.edu/young-conference

weitere Veranstaltungen auf <http://www.wild.unizh.ch>

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Ja** Feldhasen können mit einer Geschwindigkeit von bis zu 65 km/h rennen.
2. **Nein** Gämsskitze wiegen bei der Geburt drei bis fünf Kilogramm, neugeborene Rehe bringen nur 500 Gramm bis zwei Kilo auf die Waage.
3. **Ja** Feuersalamander können sehr alt werden. Im Freiland können sie über 20 Jahre alt werden, gefangene Tiere wurden gar über 50 Jahre alt.
4. **Nein** In der Schweiz kommt der Trauerschnäpper nur auf der Alpennordseite vor. Er brütet meist unterhalb 800 m ü.M., gebietsweise auch bis 1200 m ü.M. und gelegentlich noch höher (1989 in Samedan auf 1760 m ü.M.).
5. **Ja** Für den Fuchs ist es typisch, den Kadavern Körperteile abzutrennen und wegzuschleppen. Die in älteren Werken oft zitierten «messerscharf abgetrennten Köpfe» von Rehen, die ein untrügliches Merkmal für den Luchs sein sollen, sind in Wahrheit ein guter Hinweis auf den Fuchs. Das Haupt ist jener Körperteil, der sich am leichtesten und am schnellsten abtrennen und in Sicherheit bringen lässt.
6. **Ja**

Nächster Redaktionsschluss: 5. Juni 2001

PP
 8057 Zürich

SCHWEIZERISCHES WILDTIERBIOLOGISCHES INFORMATIONSBLETT